

«Den Nachfolger von Blatter suchen? Das wäre ein sensationeller Job!»

Mittagessen mit Bjørn Johansson, einem der fünfzig wichtigsten Headhunter der Welt

VON BALZ SPÖRRI (TEXT) UND MICHELE LIMINA (FOTO)

Fifa Club Sonnenberg, hoch über Zürich, wunderbare Aussicht auf den See und die Berge. Hier, so steht es auf der Website des privaten Klubs, «treffen sich fussball-begeisterte Exponenten» aus Wirtschaft, Politik und Sport mit ihren Gästen «zum Businesslunch, exquisiten Dinner und Networking».

Bjørn Johansson, 63, gemäss «Businessweek» einer der 50 einflussreichsten Headhunter dieser Welt, sitzt am sogenannten Präsidententisch – dort, wo sonst oft Fifa-Präsident Joseph S. Blatter tafelt. An der Wand hinter ihm hängt ein Porträt Blatters, das der verstorbene Karikaturist Nico gemalt hat. Johansson kennt Blatter «sehr lang und sehr gut». Er lässt nichts auf ihn kommen: «Es gibt niemanden, der so viel für den Fussball getan hat wie Sepp Blatter.»

Natürlich gebe es in einem Verband wie der Fifa Intrigen, Konflikte, Politik, sagt Johansson. Doch Blatter, so ist er überzeugt, werde nun Reformen einleiten. Hat er selbst ein Beratermandat der Fifa? «Nein», lacht Johansson. «Und wenn ich eines hätte, würde ich es Ihnen bestimmt nicht sagen.» Diskretion und Vertrauen seien etwas vom Wichtigsten in seinem Geschäft.

Jährlich trifft er 1200 bis 1400 Personen «face-to-face»

Auftritt Jacky Donatz. Der imposante Bündner Koch, 15 «Gault Millau»-Punkte, ist Gastgeber auf dem Sonnenberg. Johansson und Donatz umarmen sich. Auch sie kennen und mögen sich schon lang. Donatz empfiehlt die Klassiker des Hauses: Siedfleisch, Kalbskotelett. Johansson wählt eine Hummersuppe und Sole mit Spinat. «Ich bin Norweger», sagt er. «Wir lieben Hummer.»

Als Student kam er Ende der Sechzigerjahre erstmals in die Schweiz, 1993 gründete er sein eigenes Executive-Search-Unternehmen. Über 600 Top-Führungs-



Tee- und Wassertrinker Johansson: «Ich bin Norweger. Wir lieben Hummer»



kräfte in mehr als 30 Ländern hat er als Headhunter «platziert»; Namen nennt er keine, auch wenn der charmante Nordländer in der Medienbranche als einer gilt, der gern mit Journalisten plaudert. Jedes Jahr trifft er 1200 bis 1400 Personen «face-to-face», viele davon zum Essen. Lernt man die Menschen beim Essen besser kennen? «Vielleicht», meint Johansson. «Man sieht, was jemand bestellt, ob er weiss, was er will, ob er viel isst oder wenig.»

Sucht er im Auftrag eines Kunden einen CEO, lädt er den letzten Kandidaten (fast immer sind es Männer) und dessen Partnerin zum Nachtessen ein. «Wenn ich eine Führungskraft in ein anderes Land vermitteln, muss ich spüren, ob die Partnerin dahintersteht, ob die Beziehung intakt ist.» In ganz wichtigen Fällen besucht Johansson die Kandidaten zu Hause – wie jemand wohnt, ob Durcheinander oder Ordnung herrscht, ob die Kinder frech oder höflich sind, all das sage einiges über einen Menschen aus.

Entscheidend seien die Menüwahl oder die Tischmanieren

eines Kandidaten nicht für ihn, sagt Johansson. Doch solche Eindrücke würden in den Auswahlprozess einfließen. Kann ein Vegetarier also CEO der UBS werden? «Das ist kein Thema mehr.» Viele jüngere Manager würden heute fast fanatisch Sport treiben, etwa Marathon oder Halbmarathon, und sich allein schon deshalb speziell ernähren.

Früher waren zwei Flaschen Wein über Mittag normal

Bjørn Johansson, der von sich selbst sagt, es habe in seiner 31-jährigen Karriere als Headhunter keinen einzigen Tag gegeben, an dem er nicht gern zur Arbeit ging, trinkt Mineralwasser. Keinen Wein? Alkohol zum Businesslunch sei in Europa und den USA heute undenkbar. Noch in den 80er-Jahren sei es üblich gewesen, in einer geselligen Runde über Mittag zwei Flaschen Wein zu trinken. Oft hätte der Lunch damals zwei, drei Stunden gedauert. Aus und vorbei.

Gerade letzte Woche sei er in den USA gewesen, vier Lunchmeetings habe er besucht. Viermal gab es Sandwich und Diet Coke im Büro. Dauer: eine Stunde. «Zeit ist Geld», sagt Johansson. Die Mittagessen seien heute weniger stilvoll, weniger gemütlich, dafür sehr effizient.

Zum Kaffee gibt es im Fifa Club Sonnenberg Friandises, kleine Fussbälle aus Schokolade. Doch was heisst hier Kaffee? Bjørn Johansson trinkt Tee, zwischen zwanzig und dreissig Tassen pro Tag. Eine Gewohnheit, die auf einen Schüleraufenthalt in England zurückgeht.

In England, 1966 im Wembley-Stadion, hat er auch seinen ersten WM-Final gesehen. Ein Fussballfan ist er noch immer, für die WM in Südafrika 2010 nahm er zwei Wochen frei. Würde er als Headhunter die Suche nach einem neuen Fifa-Präsidenten übernehmen? «Das wäre ein sensationeller Job», sagt Johansson. «Aber ich würde ihn nur annehmen, wenn Sepp Blatter nicht mehr antreten würde.»